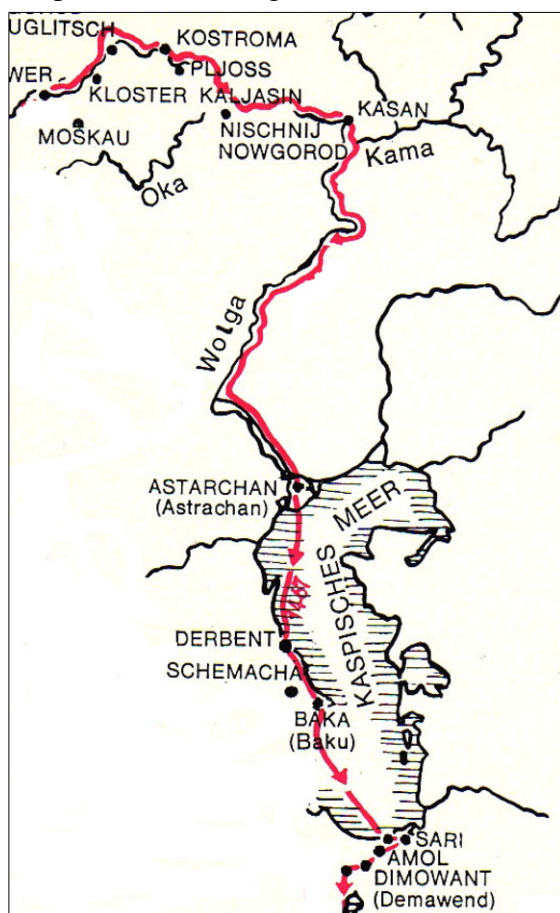


Sebastian Kempgen

‘ČEBOKAR’ UND DIE PERSISCHE REISEROUTE AFANASIJ NIKITINS

1. Im Rahmen der geplanten Neuedition des altrussischen Reiseberichtes „Reise über drei Meere“ (*Xoženie za tri morja*; 1468–1475) des Tverer Kaufmanns Afanasij Nikitin hatte sich der Verf. zuletzt mit der Identifizierung der bisher nicht bekannten Stationen des Reisenden in Indien beschäftigt (s. Kempgen 2008; 2009a; 2009b) und aufgrund der vorgelegten Lösungen die Route überhaupt erst vollständig rekonstruieren können.



Afanasij Nikitin reiste, dies sei kurz in Erinnerung gerufen, mit Genossen zusammen auf einem Schiff die Wolga hinunter, wurde aber schon in deren Mündungsgebiet ausgeraubt und machte sich mittellos auf die Weiterreise, die ihn zuerst nach Baku und dann über das Kaspische Meer nach Persien brachte. Er durchquerte Persien, setzte dann nach Indien über, verbrachte dort mehrere Jahre und kehrte dann über Persien und das Osmanische Reich ans Ufer des Schwarzen Meeres zurück. Er querte auch dieses, das dritte Meer, hinüber zur Krim, wo er seine Reisenotizen überarbeitete, um sich dann dnepř’aufwärts auf die Heimreise zu begeben. Seine Heimat aber sollte er nicht mehr wiedersehen, denn er starb vor Smolensk unter ungeklärten Umständen. Seine Aufzeichnungen gelangten nach Moskau an den Hof des Großfür-

sten, wurden dort bald abgeschrieben und blieben der Nachwelt so erhalten, während das Original verloren ging.¹

Seine Durchquerung Persiens beschreibt Afanasij Nikitin äußerst lakonisch. Erstaunlicherweise ist von den von ihm genannten Stationen gerade die erste, nämlich *Čebokar*, bisher nicht identifiziert – man glaubte nur oder tat so, als kenne man sie – auf dem oben wiedergegebenen Kartenausschnitt (aus Afanassij Nikitin 1966, 4) ist die Station interessanterweise zwar als Punkt eingezeichnet, aber nicht benannt. Dass ausgerechnet die erste, doch im Wortsinne am nächsten liegende Station jenseits des Kaspischen Meeres unbekannt sein sollte, verwundert natürlich ein wenig, zumal Russland dort in zaristischer Zeit militärisch präsent war – und dennoch ist es so. Im vorliegenden Beitrag wird für *Čebokar* eine Identifizierung vorgeschlagen, ferner sollen auch die weiteren Stationen auf der Hinreise durch Persien kommentiert werden, wo es die bisherige Forschungslage erforderlich macht.

2. Nachstehend soll zunächst die vollständige Beschreibung der Durchquerung Persiens auf der Hinreise nach dem *Troickij spisok* wiedergegeben werden²:

А изъ пошелъ к Дербенти, а изъ Дербенти к Бакѣ, гдѣ огонь горить неогасимы; а изъ Бакѣ пошелъ есми за море к Чебокароу. Да тоутъ есми жил в Чебокаре 6 м[ѣ]с[а]ць, да в Сарѣ жил м[ѣ]с[а]ць, в Маздраньской земли. А ѿтоуды ко Амилѣ, и тоутъ жилъ есми м[ѣ]с[а]ць. А ѿтоуды к Димовантѣ, а изъ Димовантоу ко Рею. А тоу ѿбили Шаѿсена, алевыхъ детей и вноучать махметевых, и онъ их проклалъ, ино 70 городовъ сѧ розвалило. А изъ Дрѣа к Кашени, и тоутъ есми былъ м[ѣ]с[а]ць, а изъ Кашени к Наиноу, а изъ Наина ко Ездѣи, и тоутъ жилъ есми м[ѣ]с[а]ць. А изъ Диесъ къ Сырчаноу, а изъ Сырчана къ Таромоу, а фоуники кормать животиноу, батманъ по 4 алтыны. А изъ Торума к Лароу, а изъ Лара к Бендерю, и тоутъ есть пристанище Гоурмызское. И тоутъ есть море Индѣйское, а парьсѣйскимъ языкомъ и Гондоустанская дорѣа; и ѿтоуды ити моремъ до Гоурмыза 4 мили.

Ich aber ging nach Derbent, und von Derbent nach Baku, wo das unauslöschliche Feuer brennt; und von Baku bin ich nach Čebokar gegangen. Und hier in Čebokar habe ich 6 Monate gelebt, und in Sari habe ich einen Monat gelebt, im Mazenderanischen Land. Und von da nach Amol, und da habe ich einen Monat gelebt. Von da nach Dimowant,

¹ Nikitin hat mit seiner Reise auch Aufnahme in den Wikipedia-Liste der „russischen Entdecker“ gefunden (http://en.wikipedia.org/wiki/List_of_Russian_explorers), allerdings ist dieser Artikel (wie viele andere auch) überarbeitungsbedürftig im Hinblick auf die veraltete Chronologie.

² Es folgt nach der Durchquerung noch eine Passage zu Hormus, auf die wir hier verzichten wollen. Die Wiedergabe des Textes ist weitgehend originalgetreu; editorische Zutaten sind die Großschreibung der Eigennamen, gegebenenfalls Satzzeichen und die Satzsegmentierung. Weggelassen wurden hingegen einige Diakritika. – Ein farbiges Facsimile ist auf dem Kodeks-Server des Verfassers zu finden: <http://kodeks.uni-bamberg.de/Russia/Texts/AfanasijNikitin-TroickijSpisok1.htm>.

und von Dimowant nach Rey. Dort aber hatte man den Schah Hussein, eines der Kinder des Ali und Enkel von Mohammed, getötet, und er verfluchte sie, so dass 70 Städte zerstört wurden. Und von Rey nach Kashan, und dort bin ich einen Monat gewesen, und von Kaschan nach Nain, und von Nain nach Ezdej [Jesd], und dort habe ich einen Monat gelebt. Und von Ezdej nach Sirčan [Sirjan], und von Sirčan nach Tarom, und mit Datteln füttert man [dort] das Vieh, ein Batman zu 4 Altyn. Und von Tarom nach Lar, und von Lar nach Bender, und da ist der Hafen von Hormuz. Und da ist das Indische Meer, und in der persischen Sprache Hindustanische Doria; und von da geht es bis Hormus vier Meilen über das Meer.³

Nikitin nennt *Čebokar* neben dem zweimaligen Vorkommen in der zitierten Passage noch ein weiteres Mal, und zwar an einer Stelle, an der er seine bisherige Reise Revue passieren lässt und aufzählt, wo er die Osterfeste verbracht hat. Dort nennt er den Ort mit nur geringer Variation (*Čeboukar*, fol. 31) und erwähnt ausdrücklich, dass er im Mazenderan liegt, was bedeutet, dass wir starke Verballhornungen auf Seiten von Nikitin wohl ausschließen können, und auch, dass es sich bei dem Namen um bloße Fehler der Abschreiber handeln könnte.

Die ganze oben zitierte Passage findet sich, wie gesagt, im sog. *Troickij spisok* des Textes (und – fast identisch – im *Spisok Undol'skogo*); im sog. *Ėtterov spisok* fehlt die Persien-Beschreibung ganz. Die eigentlich dritte Erwähnung von *Čebokar* findet sich dort aber auch, und zwar genau in dieser Form.

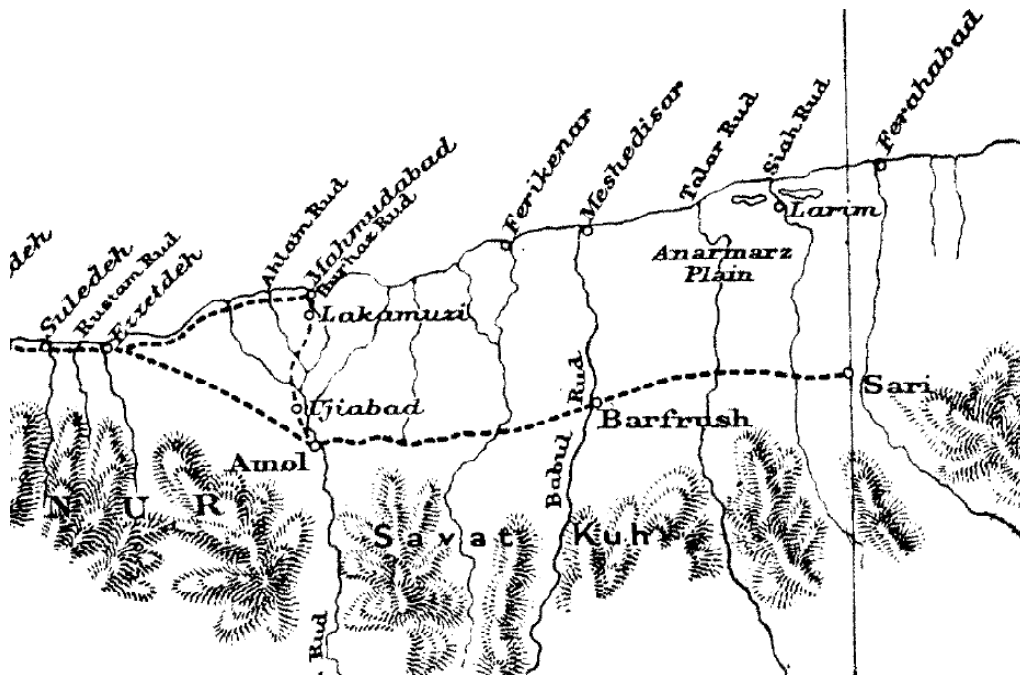
3. Auf Vermutungen zu den Gründen, warum diese Beschreibung so lakonisch ist, wollen wir hier nicht eingehen. Es sei nur angemerkt, dass ausgerechnet die üblichste Vermutung, die dahin geht, dass Persien den russischen Kaufleuten am Ende des 15. Jh.s doch schon ganz gut bekannt war und deshalb keiner besonderen Beschreibung für notwendig erachtet wurde, auffällig mit der Tatsache kontrastiert, dass die erste Station der Route bislang gar nicht bekannt ist. Auch die Kommentare, die Nikitin zu Hormus gibt, sprechen eigentlich dagegen, dass dieser Teil der Welt russischen Kaufleuten schon bekannt war.

4. In dem nachstehenden Kartenausschnitt des südlichen Randes des Kaspischen Meeres und damit Mazenderans sind die eindeutig und leicht identifizierbare zweite und dritte Station auf der Weiterreise eingezeichnet⁴: *Sārī* und *Āmol*. Diese beiden Städte tragen heute noch den gleichen Namen wie im 15. Jh. Sie

³ In dieser Passage finden sich bei Winter-Wirz (1966, 32f.) gleich mehrere Übersetzungsfehler bzw. -ungenauigkeiten: „von Baku zu Schiff nach Čebokar“ statt „über's Meer“, „und arbeitete dort [gem.: in Amol] einen Monat“ statt „...lebte dort...“, „Hier haben sie einst die Kinder des Šausen, die Enkel Mohammeds“ ermordet“ statt „Hier hat man einst den Schah Hussein, eines der Kinder des Ali und Enkel Mohammeds...“.

⁴ Der Kartenausschnitt wurde Rabino (1913, 439) entnommen („Sketch Map to illustrate the journey of H. L. Rabino from Resht to Sari 1908 and 1909“).

sind 60 km voneinander entfernt⁵. Fast in der Mitte zwischen beiden die Stadt Barfrush, an der Küste ihr Hafen Meshedisar.



Betrachten wir zunächst einmal die Kommentare, die uns die klassischen Editionen des Textes zu der betreffenden Station geben:

Grekov & Adrianova-Peretc (1948, 148, Fn. 32): „Čebokar – po-vidimomu Čapakur, poselenie v Mazandarane, na južnom beregu Kaspijskogo morja, k zapadu ot Sari.“ [„Čebokar – offensichtlich Čapakur, eine Ansiedlung in Mazenderan, am Südufer des Kaspischen Meeres, westlich von Sari.“] Wenn Čebokar „offensichtlich“ Čapakur ist, so würde ein Leser unbedingt annehmen, dass ein Ort dieses Namens gut bekannt sei. Nichts dergleichen ist jedoch wahr, und genauso unklar bleibt, wieso dieses Čapakur/Čebokar unbedingt „westlich von Sari“ liegt. Auf der oben abgebildeten Karte sieht man, dass westlich wie östlich am Ufer Orte zu finden sind, davon trägt jedoch keiner gegenwärtig den gesuchten Namen. Interessant jedoch, dass die Herausgeber den Ort eine

⁵ Diese (geringe) Entfernung zwischen diesen zwei Stationen bedeutet übrigens auch, dass man bei einer Rekonstruktion des chronologischen Ablaufes nur wenige Tage für den Weg ansetzen muss.

„Ansiedlung“ nennen, eine kleinere Ortschaft also, so, als seien sie sich womöglich bewusst, dass man diese Ortschaft gar nicht kennt.⁶

Ežov (1950, 127, Fn. 21) kennt die Lage des Ortes angeblich sogar noch genauer: „Čebokar ili, vernee, Čapakur – portovyj gorod, raspoložennyj meždu Bal’furuš i Sari na beregu Kaspijskogo morja.“ [„Čebokar oder eher Čapakur – eine Hafenstadt, zwischen Balfurush und Sari am Ufer des Kaspischen Meeres gelegen.“] Kleiner, aber feiner Unterschied zu Grekov & Adrianova-Peretc: *Čapakur* wird hier zu einer Hafenstadt gemacht (nicht nur zu einem ‘Ort’). Dass die erste Station irgendwie mit der Stelle zusammenhängen muss, an der Afanasij Nikitin an Land gegangen ist, wird uns später noch beschäftigen und ist ja auch an sich plausibel. *Balfurush* (*Bārforūš*) ist einer der Namen, den die heutige Stadt *Babol* (auf der obigen Karte zwischen *Amol* und *Sari*) getragen hat⁷: Ursprünglich hieß sie – wegen eines Mitra-Tempels – *Mahmitra*, was in islamischer Zeit vereinfacht *Mamteyr* ergab, dann hieß sie etwa seit dem 10. Jh. *Barforooshdeh* („Stadt der Warenhändler“) und *Barforoosh* (am Ende der Safaviden-Zeit), und schließlich seit 1927 *Bābol*. Zu Afanasij Nikitins Zeit hieß die Stadt demnach *Bārforushdeeh*. Die Stadt, eine bedeutende Hafenstadt, befand sich etwas landeinwärts; mit der langsamen Verlandung des Ufers ist *Bābolsar* (wörtlich etwa ‘Babol-Straße’) heute der eigentliche Hafenort, 20 km von *Bābol* entfernt (bis 1927 hieß er *Maschhad-e Sar*). *Bābolsar* spielte zwar eine bedeutende Rolle im russisch-persischen Handel, entwickelte sich aber erst im 18. Jh. zu einem wichtigen Hafen⁸, vorher war es allenfalls ein Dorf. Auch die hier genannten Orte entfallen also als *Čebokar*. Wieso Ežov zu seiner Behauptung kommt, ist unklar.

Lur’e & Semenov (1986, 140, Fn. 40) übernehmen die Lage „westlich von Sari“ in ihrem Kommentar des Textes: „za more k Čebokaru – Čapakur raspoložen na južnom beregu Kaspijskogo morja, v Mazenderane, k zapadu ot Sari, kuda zatem perebralsja Afanasij Nikitin“ [„über’s Meer nach Čebokar – Čapakur liegt am Südufer des Kaspischen Meeres, in Mazenderan, westlich von Sari, wohin sich Afanasij Nikitin anschließend durchschlug“]. Auch diese Autoren kennen also angeblich *Čapakur*. In ihrem weiteren Kommentar (hier nicht zitiert) nehmen sie indirekt Bezug auf Karamzin und seine erste – falsche – Identifizierung von *Čebokar* (s. unten), sprechen aber nur von den „ersten Kommentatoren“, die dies angenommen hätten. Darf man Karamzin keinen Fehler nachweisen oder wissen die Autoren nicht, dass es Karamzin selbst ist, der

⁶ Der Kommentar ist unverändert in der zweiten Auflage der Edition (Adrianova-Peretc 1958, 194, Fn. 32) enthalten.

⁷ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Babol>.

⁸ Vgl. <http://en.wikipedia.org/wiki/Babolsar>.

Entdecker des Textes? Immerhin weisen sie richtig darauf hin, dass Čebokar nach Afanasij Nikitins eigenen Angaben nirgends anders als im Mazenderan liegen kann (s. oben).

Allerdings gibt es auch andere Stimmen. Bogadanov (1944, 330) setzt sich mit der Arbeit und der Karte von Vorob'ev (1939) auseinander, der er Versäumnisse nachweist, und sagt dann: „Prof. Vorob'ev, kak i drugie avtory, pol'zovavšiesja novejšimi evropejskimi atlasami, ne našel Čebokara v severnoj Persii i po dogadke zamenil ego Bal'ferušem“ [„Wie auch andere Autoren, die die neuesten europäischen Atlanten benutzt haben, hat Prof. Vorob'ev Čebokar im Norden Persiens nicht gefunden und es aufs Geratewohl durch Bal'feruš ersetzt“]. Und Bogadanov folgert, dass es natürlich wäre, Čebokar in Mazenderan östlich von Sari am Ufer zu suchen, in der Astrabader Bucht, wo es schon im Mittelalter einen Hafen gegeben habe, und Afanasij dann von dort nach Sari, Amol und weiter reisen zu lassen (1944, 330 f.). Eine genaue Lösung kann Bogadanov aber auch nicht präsentieren. Schaut man sich die Karte von Vorob'ev (1939) an, so präsentiert sich die Strecke durch Persien so, wie hier links wiedergegeben:



In der Tat ist hier neben dem 'geratenen' Bal'feruš auch noch Kirman (Kerman) zu kritisieren, das unser Reisender – im Wortsinne – links liegengelassen hat, also gar nicht dort gewesen ist. Drittens ist es natürlich auch überflüssig, Teheran neben Rej zu nennen. Rechts ist der entsprechende Kartenausschnitt

aus Morris (1967, 503). Dieser Autor scheint Čapakur zu kennen, lässt aber dafür Sari und Rey aus, und von Čapakur aus gibt er noch eine „Direktverbindung“ nach Kashan an, an Amol vorbei, wofür es im Text keine Grundlage gibt. Auch in Bezug auf den Rückweg unterscheiden sich beide Karten deutlich: nur Morris berücksichtigt korrekt, daß Nikitin Yazd zweimal besuchte. Balandin (2000, 173) verfährt auf seiner Karte noch etwas anders: er nennt als einzigen Ort im Mazenderan nur Babol. Semenov (1980, 58f.) wiederum fragt nach der Lage von Čebokar, jedoch eher danach, ob der Ort nun in Mazenderan liege oder nicht. Nur indirekt geht aus seinen Ausführungen hervor, dass man den Ort bislang nicht identifiziert hat. Die Beispiele ließen sich leicht vermehren – es gibt sogar Karten, die ausgerechnet Čebokar als einzige Station im Mazenderan verzeichnen.

5. Wenn etliche moderne Autoren (und gerade diejenigen der bekannten Texteditionen) so überzeugt sind, *Čebokar/Čapakur* zu kennen, und wenn gleichzeitig so offensichtlich ist, dass man diesen Ort eben nicht kennt, dann kann das eigentlich nur bedeuten, dass die Autoren eine sichere Quelle zu kennen glauben, der sie vertrauen können. Offensichtlich ist also ein Blick in die historischen Ausgaben und Kommentare zu Afanasij Nikitins „Xoženie“ notwendig. Fündig wird man hier in der Tat:

Sreznevskij (1857, 41f.) schreibt: „Iz Dagestana Nikitin perepravilsja po Kaspijskomu morju v Mazenderan, i imenno k Bal'ferušu, kotoryj izdavna zanimal vidnoe město v čislě pristanej Kaspijskago morja. Nedaleko otsjuda, v Čebokarě, Nikitin prožil polgoda, prazdnoval meždu pročim i Pasxu 1468 goda (aprělja 17-go). Čebokar est' vërojatno Čapakur, meždu Bal'ferušem i Sari⁹⁸ [⁹⁸ = *D'Arey Todd* Memoranda. Journ. of Geogr. Soc. VIII, str. 104]. I nyně ešče u ètix beregov nerědko pristajut Russkie torgovyje suda...“ [„Von Dagestan setzte Nikitin über das Kaspische Meer ins Mazenderan über, und zwar nach Bal'feruš, das von alters her einen bedeutenden Platz unter den Häfen des Kaspischen Meeres einnahm. Unweit von hier, in Čebokar, verbrachte Nikitin ein halbes Jahr, feierte übrigens auch das Ostern des Jahres 1468 (am 17. April). Čebokar ist wahrscheinlich Čapakur, zwischen Bal'feruš und Sari⁹⁸ {⁹⁸ = *D'Arey Todd* Memoranda. Journ. of Geogr. Soc. VIII, S. 104}. Auch heute noch legen an diesen Ufern häufig russische Handelsschiffe an“].

Sreznevskij benennt mit *Bārforūš* also den ihm am plausibelst dünkenden Hafen und verlegt *Čebokar* in die Nähe. Bei seiner Anmerkung zum Ostern des Jahres 1468 bezieht er sich implizit auf die schon gewähnte zweite Nennung des Ortes bei Nikitin, eine Stelle, an der er die Orte aufzählt, an denen er die Osterfeste begangen haben will. Heute als falsch erkannt ist allerdings die von Sreznevskij noch zugrunde gelegte Datierung der Reise.



Die Angabe der englischen Quelle durchbricht erstmals die Kette der innerhalb der russischen bzw. sowjetischen Editionen aufeinander formal oder inhaltlich bezogenen Verweise und könnte einen Fortschritt erbringen. D’Arcy Todd beschreibt in seinem Text *Amol*, *Sari*, *Bálfurúsh* (jetzt *Babol*) und seinen Hafen *Meshhedi Ser* (jetzt *Babolsar*), nennt auch die feste Straße, die Hafen und Stadt verbindet, nennt den Fluss *Babhul*, der hier seinen Lauf zum Meer nimmt, er erwähnt auch einige verstreute Dörfer und Häusergruppen in den umliegenden Wäldern – allein irgendwelche zusätzlichen Ortsnamen kommen bei ihm gar nicht vor! Sein Artikel ist von einer genauen Karte begleitet, aus der wir hier den einschlägigen Ausschnitt zeigen.

6. Wir können bislang als Zwischenergebnis folgendes festhalten:

- Als Beleg für *Čebokar*, wie von Sreznevskij angeführt, taugt D’Arcy Todd nicht. Sreznevskij hat hier einen merkwürdigen Fehler begangen, der vorläufig nicht zu erklären ist. Alle späteren Verweise auf ein angebliches Wissen um die Lage von *Čebokar*, die implizit auf Sreznevskij zurückgehen, sind damit hinfällig.
- Es bleibt vorerst unklar, auf welche angebliche Kenntnis des Ortes die Variante „*Čapakur*“ zurückgeht – Sreznevskij benutzt sie ja wie einen gut bekannten Ortsnamen.
- Es gibt keine bekannte Stadt oder einen bekannten Ort namens *Čebokar* oder *Čapakur*; damit ist unbekannt, wo Afanasij Nikitin an Land gegangen ist und welches seine erste Station im Mazenderan eigentlich genau war.

Übrigens verweisen auch sämtliche Treffer in Google, wenn man nach ‘Čebokar’ oder ‘Čapakur’ sucht, ausschließlich auf die „Xoženie“ und ihre Kommentierungen – eine Merkwürdigkeit, die deutlich darauf hinweist, dass hier Klärungsbedarf besteht.

Wenn man versuchen wollte, Sreznevskijs *ratio* zu rekonstruieren, so könnte man ihm etwa folgende Überlegung unterstellen: „Balfurush ist ein bekannter und für uns Russen wichtiger Handelshafen am Südufer des Kaspischen Meeres; es ist offensichtlich nicht Čapakur, aber wohl der Ort, an dem Nikitin von Bord gegangen ist. Da seine nächste Station Sari ist, liegt Čapakur wohl irgendwo zwischen Barfurush und Sari.“⁹

7. Der eigentliche „Entdecker“ der Reisebeschreibung Nikitins war ja **Karamzin**, der eine Abschrift in einem Sammelband im Dreifaltigkeitskloster in der Troice-Sergieva Lavra fand – diese Abschrift bekam danach den Namen *Troickij spisok*. Darüber berichtet Karamzin am Ende des sechsten Bandes seiner „Istorija Gosudarstva Rossijskago“ 1816. Nicht immer hat die Tatsache, dass Karamzins *Istorija* bereits 1824 auch in einer deutschen Übersetzung erschienen ist, die ihr gebührende Beachtung gefunden: in der Geschichte der deutschen Übersetzungen der „Xoženie“ ist Karamzin damit der erste – ein wichtiger Meilenstein, auch wenn er nur Auszüge bringt und folglich nur ein Auszug übersetzt ist. Die betreffende Passage lautet:

„Bisher haben die Geographen nicht gewußt, dass die Ehre einer der ältesten beschriebenen Europäischen Reisen nach Indien dem Russischen Reiche unter Ioanns Zeitalter angehört. Ein gewisser Afanaßij Nikitin, aus Twer’ gebürtig, war im Jahre 1470, Handelsgeschäfte wegen, in Dekan und im Königreiche Golkonda. Wir besitzen sein Tagebuch, welches zwar weder Beobachtungsgeist, noch gelehrte Forschungen zeigt, aber anziehend ist, um so mehr, da wir von dem damaligen Zustande Indiens fast gar nichts wissen. Hier ist nicht der Ort das Nähere zu schildern. Wir sagen nur, dass unser Rei-

⁹ Der einzige vage Hinweis, der Sreznevskij zu seiner Annahme verleiten könnte, könnte der Name eines Stadtviertels (*mahal[a]*) namens *Chapakrud* sein, den Rabino (1913, 450) als Vorort von Barfurush nennt. Weiteres zur Geschichte dieses Stadtviertels herauszufinden und dabei bis ins 15. Jh. zurückzukommen, dürfte unmöglich sein. Wir müssten dann ferner annehmen, dass Nikitin während eines halben Jahres beständig den Namens eines Quartals mit dem der Stadt verwechselt hat, dass er ferner einen Zickzack-Kurs eingeschlagen hat, der sich aus dem Text schlecht herauslesen lässt: Er würde ja von Barfurush zuerst östlich nach Sari gereist sein, dann die gleiche Strecke nach Barfurush wieder zurück und weiter nach Amol. Eine neutrale Lesung der von ihm aufgezählten Stationen würde die Stationen jedoch zweifellos hintereinander aufreihen. Aus den genannten Gründen halten wir es für äußerst unwahrscheinlich, dass man *Čebokar* mit *Chapakrud* gleichsetzen sollte. Allenfalls halten wir es für möglich, dass Sreznevskij, sollte er in irgendeiner anderen, älteren Quelle auch auf *Chapakrud* gestoßen sein, aus diesem Grund auf die Lokalisierung der ersten Station bei Balfurush gekommen ist. Aber auch ein solcher älterer Beleg wäre erst überhaupt noch zu finden.

sende längs der Wolga von Twer' bis Astrachan, nahe den Tatarischen Städten UBlan und Bereksana vorbei reiste; aus Astrachan nach Derbent, Bokara, Masanderan, Amol, Kaschan, Ormus, Mascat, Guzurate und weiter zu Land zu den Indischen Bergen bis Beder ...“

Die angesprochene Teilübersetzung des Textes findet sich in einer langen Fußnote. Dass die sowjetische Forschung von der angeführten Passage nur die ersten beiden Sätze zu zitieren pflegte, mag heute nicht weiter verwundern. In unserem Kontext sei auf eine andere, echte Kursiosität des Textes verwiesen: Karamzin macht aus *Čebokar* > *Bokara*, d.h. *Buchara*, er lässt also unseren Helden das Kaspische Meer queren und die Karakum-Wüste hinter sich lassen, um nach Zentralasien zu reisen, bevor er doch wieder an das Südufer des Kaspischen Meeres zurückkehrt. Genau so bekräftigt er es noch einmal in der schon angesprochenen Fußnote, indem er Nikitin zitiert und kommentiert:

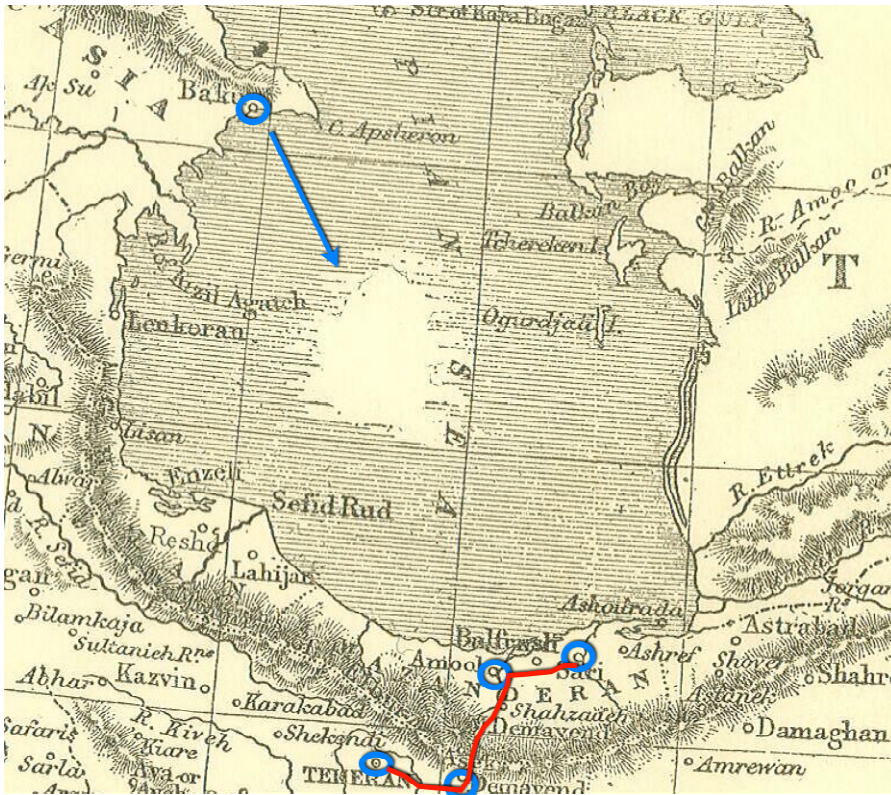
„Ich ging nach Derbent, nach Baku, wo das unauslöschliche Feuer brennt; aus Baku über das Meer nach Tschebokara (Bokara), nach Sara, ins Masdran (Masanderan), nach Amil (Amol), Dimowant (Demanwend), Korea (Kiera), Kaschen (Kaschan), Nain (Naim), Esdjeja (Esd), Ssyrtshan (Kerman oder Sirjan), Tarom (Tarem), Lar, Bender, Gurmys (Ormus)...“

Segmentiert Karamzin schon *Čebokara* in einer Weise, die es ihm erlaubt, wenigstens irgendeinen Anklang an einen bekannten Städtenamen zu gewinnen, so klingt wegen fehlender Segmentierung das kurz darauf folgende „Korea“ geradezu exotisch (*ko reju*, ‘nach Rey’, ist die heute übliche, und richtige, Segmentierung).¹⁰

8. Wenden wir uns nach diesen ersten, den bisherigen Forschungsstand hinterfragenden Beobachtungen nun dem Versuch einer Identifizierung zu. Die nachstehende Karte zeigt die bekannten Stationen vor und nach dem gesuchten *Čebokar*. Formulieren wir einige Anforderungen, denen eine Identifizierung genügen muss:

- 1) Die gesuchte Station muss zum Text passen: „a iz Baki pošel esmi za more k Čebokaru“ / „und von Baku bin ich über's Meer nach Čebokar gegangen“.
- 2) Die gesuchte Station muss zu den mittelalterlichen Schifffahrtsrouten und Handelswegen passen.
- 3) Die gesuchte Station muss sich harmonisch in die weitere Strecke einfügen.
- 4) Die gesuchte Station muss ein historischer Ort des 15. Jh.s sein.

¹⁰ Von Karamzin übernimmt auch Jazykow (1835, 484) diese Lesungen und Deutungen, fügt zu ‘Bokara’ allerdings immerhin ein Fragezeichen hinzu. Sein Text ist ansonsten eine Nacherzählung der Edition des sog. *Arxivskij spisok* durch Pavel STROEV (1821), in der allerdings, wie in anderen Abschriften, die Reise durch Persien fehlt, weshalb er sie nach Karamzin ergänzt.



- 5) Und schließlich: die Station muss zu Afanasij Nikitin (einem Kaufmann!) und seiner Situation passen.

Wenn es heute – wie oben gezeigt – kein offensichtliches *Čebokar* in der Zielgegend gibt, dann ergeben sich daraus auch Folgerungen für den Untersuchungsansatz: es ist nach ‘verschwundenen’ Städten zu suchen, es sind Umbenennungen von Städten zu untersuchen, es sind die lokale Toponymie und auch die Hydronymie zu untersuchen, es sind die lokalen Sprachverhältnisse zu berücksichtigen, und es können mit Gewinn vermutlich auch alte Karten, alte Reiseberichte und geographische Beschreibungen herangezogen werden.

9. Was die lokalen Sprachverhältnisse betrifft, so sind die sehr interessant: die vorherrschende Sprache ist das Mazandarani (mit Dialekten/Sprachzweigen wie Amoli, Saravi, Astarabadi, Gorgani und weiteren), eine indogermanische Sprache des iranischen Zweiges¹¹. Kleinere kurdische (und andere) Sprachinseln gibt es zwischen Sari und Kaspischem Meer. Aber auch unter Berücksichtigung der

¹¹ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Mazanderani>; http://en.wikipedia.org/wiki/Mazandarani_language; <http://en.wikipedia.org/wiki/Gorgani>.

sprachlichen Besonderheiten des Mazendarani oder des Gilaki gegenüber dem Farsi (dem Persischen) lässt sich keine Stadt namens *Čebokar* (oder eines ähnlichen Namens) in Gegenwart oder Vergangenheit entdecken¹², Hydronymie, Ethnonymie etc. geben nichts her, nicht einmal ein Anklang an lokale Sprachstrukturen ist zu erkennen (beispielsweise mit Ortsnamen auf *Če-* oder *Ča-*, mit Ortsnamen auf *-kur* usw.).¹³

10. Im Rahmen eines historisch-geographischen Ansatzes zur Aufklärung unseres Rätsels können wir zunächst historische Karten des fraglichen Gebietes zu Rate ziehen, die nach der arabischen Eroberung von 716 entstanden. Hier ist vor allem die Karte von Abuzeide Balkhi von ca. 888 einschlägig, die das Kaspische Meer und die Küstenstädte zeigt¹⁴. Auf dieser Karte finden wir die Orte Amol – Sari – Absekuh – Strabad – Gorgán. Der Name der Gegend ist als Tabarestan angegeben. Offensichtlich haben wir also von den drei Stationen des Afanasij Nikitin im 15. Jh. hier schon zwei Städte auch im 9. Jh. angegeben: Amol und Sari. Schon diese Karte bietet uns also Ansatzmöglichkeiten für Nachforschungen zu den Ortsnamen, die bei Afanasij Nikitin nicht vorkommen, die aber Kandidaten für den gesuchten Ort sein könnten. Ganz ähnliche Informationen liefert uns eine zweite Karte, von Ebne Huql, aus dem Jahre 914.

Auch diese Karte zeigt in *Tabarestan* die Städte *Ámol* und *Sári*, dazu *Strábád*, *Gorgán* und den Hafenort *Ábsekun* sowie weitere Küstenorte. Neben der stabilen Existenz dieser wie auf einer Schnur aufgereihten Orte belegt die Karte damit den Bevölkerungszuwachs und das Entstehen neuer Orte.

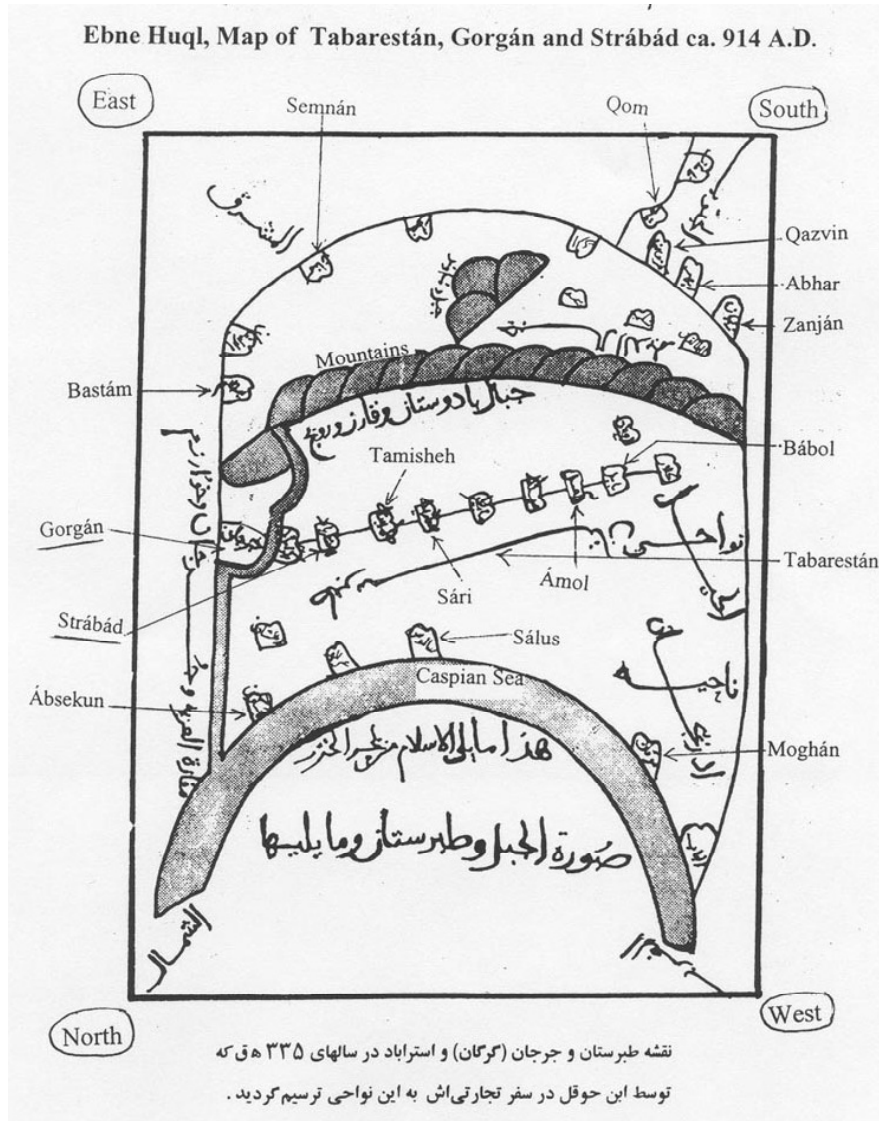
Die Gegend, in der wir uns hier bewegen, hieß in der Antike (griech.) *Hyrkania* (avest.: *Hverkana*, russ. *Girkanija*)¹⁵. Dies ist eine Entlehnung von altpers. *Varkana*, was so viel heißt wie „Land der Wölfe“ (Varianten dazu, als Stadtna-

¹² Interessante Listen von Entsprechungen findet man im englischen Wikipedia-Artikel http://en.wikipedia.org/wiki/Gilaki_language oder auf der Seite „Iranian World Geography“, vgl. http://www.cais-soas.com/CAIS/Geography/iranian_world_geography.htm. – Der von uns genannte Befund gilt auch unter Berücksichtigung solcher Ortsnamenlisten wie dem „Alphabetical Listing of Places in Ostan-e Golestan“ auf <http://www.fallingrain.com/world/IR/37/a/C/>. Als Ortsnamen mit vagem Anklang an *Čebokar* (oder noch eher *Čapakur*) findet man dort *Chāpāqlī* verzeichnet; zur Lage vgl. die Karten: <http://www.fallingrain.com/world/IR/37/Chapaqli.html>. Dieser kleine Ort, ein turkmenisches Fischerdorf, liegt etwas nördlich von Bander-e Torkaman in der Provinz Golestan und damit (geographisch) nicht im Mazenderan, wo der Ort aber nach Nikitin liegen soll. Er liegt also nicht am Südufer des Kaspischen Meeres, sondern in seiner Südostecke.

¹³ Dies gilt u.a. auch mit Einbeziehung antiker Karten und ausführlicher erläuternder Namenslisten, wie z.B. bei Keall & Roaf (1997).

¹⁴ Diese und viele weitere interessante Karten finden sich auf der (privaten) „Gorgân homepage“, <http://medlem.spray.se/davidgorgan/maps.html>.

¹⁵ Vgl. <http://en.wikipedia.org/wiki/Hyrcania>.



men: *Waharkaneh*, *Warganeh*). *Varkana* wiederum wurde im modernen Persischen zu *Gorgan*, was morphologisch – immer noch durchsichtig – der Plural von ‘Wolf’ (*gorg*) ist¹⁶ (Varianten: *Gorgin*, *Garjasstan*). Die Einwohner des Landes heißen *Tapurer* (engl. *Tapurians*) oder *Tabari* – von dieser Form dann auch *Tabarestan* abgeleitet. Die Hauptstadt hieß im Altertum *Zadracarta*, woraus durch Umstellungen im ersten Teil *Astar-abad* bzw. dann *Astarabad* wurde (Varianten: *Astarbad*, *Astrabad*, *Esteraba*, *Isterabad*, *Strabad*, *Astara*, *Astarwa*,

¹⁶ So Room (1997, 140); er hält diese Erklärung, weil der den historischen Ursprung nicht kennt, selbst aber für „obskur“. Vgl. auch <http://de.wikipedia.org/wiki/Gorgan>.

Satarabad, u.a.). *Astarabad* deutete man dann als ‘Sternenstadt’. Den Namen *Gorgan* (arab. *Jorjan*) nahm die Stadt 1937 an.

Astarabad wurde 1384 von Timur erobert¹⁷, die Festung geschleift. Die Gegend liefert reichlich Getreide, Baumwolle, Reis, Seide, Teppiche, Pferdedecken, Seife, Opium etc. – eine reiche Handelsstadt¹⁸. Aber nicht nur das: auch berühmte Wissenschaftler wie Avicenna (d.i. Abu Ali Sina) lebten und lehrten hier.¹⁹ Bei allen historischen Nachrichten muss man im Übrigen zwei Städte genau auseinanderhalten: Die Stadt *Zadracarta/Astarabad*, die heute *Gorgan* heißt, und die ursprüngliche Stadt *Gorgan*, die heute ein Ruinenfeld ist.

Ábeskuh / Absekuh, dies sei noch hinzugefügt, war ein Hafenort, der Hafen von Astarabad, im 10. Jh. der einzige Hafen am Südufer des Kaspischen Meeres²⁰, der Endpunkt der Schiffsrouten²¹. Sein Nachfolger ist heute *Bandar-e Torkaman* (*bandar* = ‘Hafen’).

Mit allen genannten Eigenschaften: alte Stadt, bedeutende Stadt, Handelsstadt, deren Hafen von Schiffen angelaufen wurde usw. kommt Astarabad unbedingt als mögliche Zielregion für Afanasij Nikitin in Frage. Die Stadt würde allen oben formulierten Kriterien entsprechen. Der gesuchte Ort allerdings ist die Stadt nicht, denn auch aus allen Varianten des Ortsnamens lässt sich keine Verbindung zu *Čebokar* herleiten. Sollte sich Afanasij Nikitin einfach vertan haben? Dies wollen wir nicht einfach unterstellen. Historisch-geographisch jedenfalls wäre Astarabad die perfekte Lösung, die sich auch in die weitere Route organisch einfügt statt einen Zickzackweg zu produzieren.

11. Versuchen wir die Identifikation von *Čebokar* nunmehr linguistisch. Die Lösung des Rätsels ergab sich nach der Lektüre zahlreicher alter Reisebeschreibungen und historischer Beschreibungen der Gegend. Dass es von Tabarestan/Mazanderan/Hyrkania überhaupt so viele Beschreibungen gibt, verdankt die Gegend zweifellos ihrem Reichtum und ihrer strategischen Bedeutung. Die Lösung für den Ortsnamen fand sich schließlich bei Grigorij Melgunof (Mel’gunov), der „Das südliche Ufer des Kaspischen Meeres oder Die Nordprovinzen Persiens“ beschrieben hat – die deutsche Ausgabe erschien 1868 in Leipzig. Dort findet

¹⁷ Die mongolische Eroberung Mazanderans schildert u.a. Markham (1859, xl–xli) in seiner Einleitung zu Ruy Gonzales de Clavijo Bericht über seine Reise von 1403–06 nach Samarkand zu Timur. Vgl. auch http://de.wikipedia.org/wiki/Ruy_González_de_Clavijo.

¹⁸ Vgl. auch Blau (1858, 43f.).

¹⁹ Vgl. ausführlich auch den Artikel zur Stadt in der *Encyclopædia Iranica*: <http://www.iranica.com/newsite/index.isc?Article=http://www.iranica.com/newsite/articles/v1f9/v1f9a119.html>.

²⁰ Zum Namen und zur Geschichte des Ortes vgl. Mirfendereski (2005).

²¹ Zum Handel auf dem Kaspischen Meer vgl. auch Mirfendereski (2001), zur Halbinsel Ashuradeh (an der Stelle des verschwundenen Hafens Absekuh) speziell (2001, 31).

sich ein Name „Tschubukende“ dreimal, zunächst bei der Aufzählung von Wasserläufen (S. 103):

Gäz جاز, zwei Werst östlich von dem Dorfe desselben Namens, ergießt sich als ein seichter Bach in den Meerbusen.

Dashti-kelä دشت كلا, fließt in einem breiten aber seichten Bette durch das Dorf Gäz und fällt nahe dem persischen Zollamte in den Meerbusen.

Tschubukende چوباکنده, ein Bach, der im Sommer ganz vertrocknet, hat seinen Namen von einem Dorfe.

Naukende نوکنده, ein Bach, fließt durch das Dorf Naukende und vertrocknet im Sommer ganz.

Zweite Erwähnung (S. 112):

Die Dörfer des Bulük Anazan sind: Haschike هشیکه, an der Grenze zwischen Mazanderan und Astrabad, 9 Fars. von der Stadt; Talär طاهر, Liwan لیوان, zwischen Gäz und Aschref; Kuhna-kulbad کهنه کلباد, „Alt-Kulbad“, an der Grenze der beiden Provinzen; Naukende نوکنده, am Wege zwischen Gäz und Aschref; Nusch-tepe نوش تپه, Tschubukende چوباکنده, nahe bei Gäz, Dashti-kelä دشت كلا, nahe dem Gebirge, an dem Flüsschen desselben Namens. Bei

Dritte Erwähnung (S. 121):

sagt, keine Pferde, sondern bringen die Waaren mit Kater (Maultiere) hieher, die zum Transport über das Gebirge tauglicher sind. Sobald sie ihre Waaren abgeliefert, beeilen sie sich, die für sie gefährliche Küste zu verlassen, um noch bei Tageslicht das Dorf Gäz zu erreichen, wo sie über Nacht bleiben. Lastpferde miethet man in den Küstendörfern Gäz, Tschubukende, Naukende u. a.; da die Perser aber überhaupt die Wege in der Provinz Astrabad gern vermeiden, so ist es oft schwierig solche Pferde aufzutreiben. Wegen des Mangels an Obdach auf diesem Wege warten Reisende, die über den Meerbusen von Astrabad nach Persien gehen, lieber auf der russischen Marinestation, bis die für sie gemietheten Pferde an das Ufer gebracht werden.

Kein Perser wird sich entschliessen von der Küste aus geraden Wegs und allein nach Astrabad zu reisen, sondern sucht möglichst viele Reisegefährten zu gewinnen, um auf dem Wege sicherer zu

Mit anderen Worten: wir nehmen an, dass „Tschubukende“ nichts anderes ist als *Čebokar*. Die konsonantischen Stützen des Namens passen exakt: *č_b_k*. Die Variation der Vokale ist im Rahmen des Üblichen. Interessanterweise passt die Variante, die die russischen Herausgeber so selbstverständlich nennen, also *Čapakur*, sogar noch exakter, da, wie in *Tschubukende*, zweimal der gleiche (nicht-vordere) Vokal benutzt wird.

Dass sich Afanasij Nikitin bei der Wiedergabe des Namens leicht vertut, lässt sich hingegen plausibel machen: Nach mehreren Jahren in Indien, wo er Ortsnamen auf *-kur*, *-kar* etc. antraf, hat er offenbar das, was er für ein Suffix hielt, in seiner Erinnerung auch für diesen Ort verwendet. Wo aber ist dieser Ort? Aufgrund der Aufzählung der Küstendörfer im Text von Mel’gunov konnten wir auch diese Frage klären, und zwar mit Hilfe von Wikimapia. Das von Mel’gunov genannte *Naukende* heißt heute *Nokandeh* (*Now Kandeh*), *Gāz* findet man als *Gaz*, *Dashti-kelā* als *Dashti Kola*. Und zwischen diesen Orten muss ja laut Mel’gunov der Ort liegen. Hier zunächst eine Überblickskarte, die zwei Häfen verzeichnet: *Bandar Torkaman* ist der moderne Nachfolger für das verschwundene *Absekuh* als Hafen von *Astarabad/Gorgan*, und *Bandar-e Gaz* ist der Hafen zu *Gaz*.



Auf diesem vergrößerten Kartenausschnitt ist Mel'gunovs „Tschubukende“ inmitten der im Text genannten Nachbarorte zu sehen. Das Arabische ergibt transliteriert *Chūbākanda*, was der von Mel'gunov genannten Form sehr nah ist²². Auch das Flüsschen, das Mel'gunov erwähnt, sieht man auf Wikimapia bzw. Google Earth immer noch deutlich. Im Ortsnamen *Chūbākanda* ist im übrigen altpers. *-kanda* „Stadt, Region“ enthalten (vgl. analoge Bildungen wie die berühmten *Taschkent*, *Samarkand*).²³ Im lateinisch schreibenden Web findet man sogar spärliche Einträge, allerdings in etwas anderen Formen: in der Wikimapia als *Jfakndh*. Der Kommentar zum Ort lautet in freier Wiedergabe: „Ein Dorf im Westen der Provinz Golestan, eine der Attraktionen der Provinz, zu der jedes Jahr Tausende von Besuchern kommen, um ein unberührtes Gebiet zu erleben“.

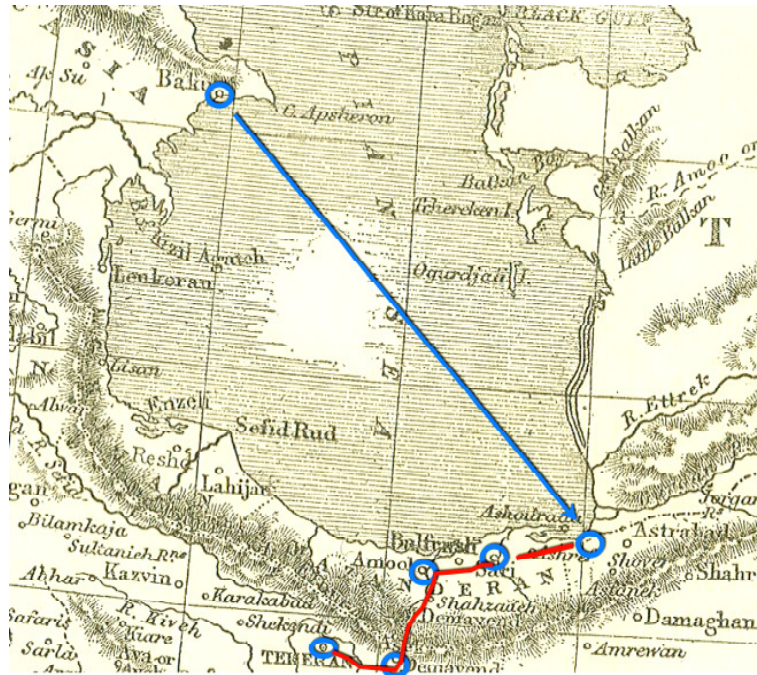
Tschubukende/Chūbākanda ist nun aber ein Dorf, nicht die große Handelsstadt, in die man normalerweise wohl als Kaufmann zu reisen bestrebt gewesen wäre. Dies macht die Lösung jedoch nicht weniger plausibel. Dazu muss man sich nur Afanasij Nikitins Situation noch einmal vor Augen halten: Er war ausgeraubt, und der Herrscher von Dagestan hatte sich geweigert, den russischen Kaufleuten ihre Sachen zurückzugeben. Mit dem Wenigen, was ihm geblieben war, hatte Afanasij Nikitin offenbar die Schiffspassage von Baku aus bezahlen können und war dann in Bandar-e Gaz, der Endstation sozusagen, an Land gegangen. Mittellos wie er war, war er in einem nahen Küstendorf sechs Monate untergekommen. Zu Handeln gab es dort vermutlich nichts, er wird vermutlich als Tagelöhner gearbeitet und sich etwas beiseite gelegt haben. Dass er ausgeraubt war und erst einmal zu ein bisschen Geld kommen musste, erklärt vermutlich auch, warum er in *Chūbākanda* sechs Monate blieb, bevor er dann nach Westen in die erste größere Stadt, *Sari*, ging und sich dort einen Monat aufhielt. Dort konnte er vermutlich schon wieder etwas Handel treiben, ebenso während seines nächsten Aufenthaltes, in *Amol*. Der sechsmonatige Aufenthalt in *Chūbākanda* ist übrigens – außerhalb Indiens – der längste überhaupt an einem Ort!

Durch gezielte Suche in der zunächst historisch-geographisch ermittelten Region um Astrabad konnte *Chūbākanda* (*Čebokar*) ausfindig gemacht werden: nicht weit entfernt, bloß eben ein Dörfchen anstelle einer Stadt. Die historisch-geographische und die linguistische Lösung passen hervorragend zusammen. Eine noch offene Frage sei allerdings nicht verschwiegen: ob *Chūbākanda* schon im 15. Jh. existiert hat, dafür haben wir bislang keinen unabhängigen Beleg. Weitere Nachforschungen zur Geschichte des Ortes könnten aber seine Ge-

²² Für die Lesung und die Transliteration danke ich Frau PD Dr. Christiane Nölle-Karimi (Bamberg–München–Wien).

²³ Dies wurde mir dankenswerterweise von Velizar Sadovski – vermittelt von Caroline Nik Nafs – bestätigt. Auch für den ersten Teil des Ortsnamens lassen sich verschiedene Etymologierungen denken, auf die wir hier aber nicht eingehen wollen.

schichte ja durchaus weiter erhellen, und auf jeden Fall ist ja durch die arabischen Karten, die 500 Jahre vor Nikitins Reise gezeichnet wurden, die Existenz der größeren Nachbarorte belegt.



Rekonstruiert, sieht Afanasij Nikitins Route nunmehr also so aus, wie es die Karte zeigt – bis auf ein Detail allerdings: die Schiffsroute bestand sicherlich in einer Route an der Küste entlang, von Hafen zu Hafen, nicht in direkter Linie.

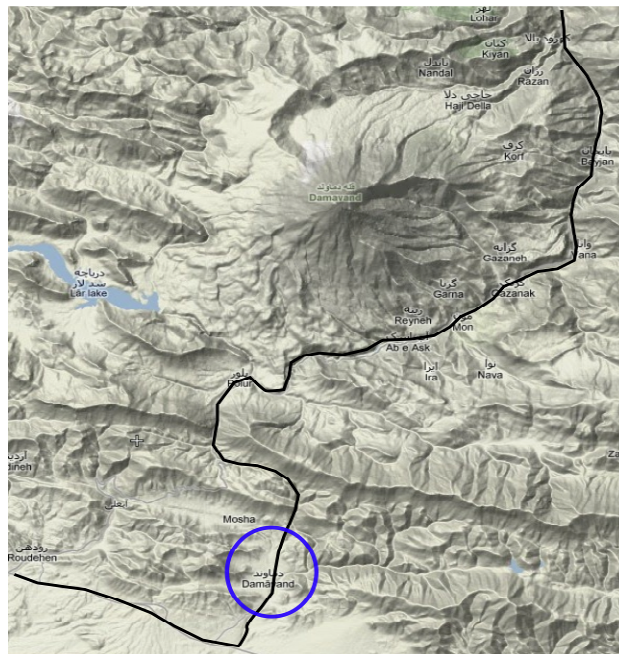
12. Die Weiterreise führt Afanasij Nikitin nach *Sari* und *Amol*. Die Identität dieser Orte ist unstrittig. Die Gegend und ihre Beschaffenheit, die Orte und ihre bemerkenswerten Bauten, die lokalen Produkte und Waren, die Herkunft der Einwohner etc. findet man z.B. bei Rabino (1913, insbes. 446–452) ausführlich und anschaulich beschrieben. Vgl. auch die ausführlichen Artikel in der Encyclopædia Iranica²⁴. Zu der Zeit, als Afanasij Nikitin sich hier aufhielt, gehört das Mazenderan noch nicht fest zu Persien – das schafften erst kurz darauf die Safaviden (ab 1500). So ist es historisch vollkommen berechtigt, wenn der Autor vom „mazenderanischen Land“ spricht und dies nicht nur geographisch meint. Mit seinen Aufenthalten in den drei bisherigen Stationen hat Nikitin insgesamt etwas mehr als 8 Monate im Mazenderan verbracht, und zwar in einem relativ kleinen Gebiet. Wenn man sich die Route *Chübākanda* – *Sari* –

²⁴ Amol: <http://www.iranica.com/newsite/index.isc?Article=http://www.iranica.com/newsite/articles/v1f9/v1f9a119.html>.

Amol nicht nur unter diesem Aspekt noch einmal genau anschaut, dann ist im übrigen auf diesem Teilstück noch nicht klar, ob sich Afanasij Nikitin wirklich weiter von zu Hause weg bewegt oder nicht doch wieder Richtung Heimat unterwegs war: erst mit dem Weg über das Küstengebirge ins Landesinnere wird dies klarer. Jedenfalls kann man nicht behaupten, dass es ihm von Anfang an möglich gewesen oder darum gegangen wäre, große Strecken zurückzulegen, die ihn in ferne Länder gebracht hätten.

Beschäftigen wir uns mit den nächsten Stationen.

13. Die nächste Station ist **Damāvand** (russ. *Dimovant*, *Demavend*; dt. *Demawend*). Viel bekannter als das Städtchen ist der Berg gleichen Namens, der höchste Berg (5610 m) des Elburz-Gebirges. Auch die Wikipedia widmet sich unter diesem Stichwort dem Berg, nicht dem Ort²⁵. So findet man in einigen Kommentaren zum Text denn auch nur den Berg erwähnt, nicht den Ort²⁶. Afanasij Nikitin aber war ja nun



kein Bergsteiger, und der Vulkan war ganz sicher nicht seine Zwischenetappe, auch wenn die Straße am Fuße des riesigen Kegels vorbeiführt. Mindestens eine Quelle im Web, die ganz offensichtlich nur den Vulkan kennt, wundert sich den auch: „Dimovant (Demavend? vysšaja točka xrebtā Ėl’brus (pri čem tut èto?)“ [der höchste Punkt des Elbrus-Gebirgszuges (was soll das hier?)]²⁷. Der Ort liegt deutlich südlich des Berges (und heute nicht mehr auf der wichtigsten Route), s. Markierung durch den Kreis auf der Karte.

²⁵ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Damavand>. Zum Damāvand gibt es zwei spektakuläre Ansichten mit Mitteln der „virtual reality“: einmal unter diesem Link: <http://earth.imagico.de/view.php?site=elbrus>, und eine weitere Abbildung unter dem Link <http://earth.imagico.de/view.php?site=niran1>. Auf den Bildern sieht man den Berg in der Bildmitte aufragen, man sieht auf dem erstgenannten Bild dazu noch rechts im Flachland an der Küste Amol, und man kann die Route zur Querung des Küstengebirges ziemlich präzise erkennen.

²⁶ Vgl. etwa Winter-Wirz (1966, 32): „Damāvand, Gebirge und Bleigruben“.

²⁷ Vgl. den Blog „Konsilium“ mit dem Eintrag „Portveju i drugim ob Afanasii ibn Nikitine“, <http://civ.ice lord.net/read.php?f=3&i=26631&t=26631>.

Von *Damāvand* geht es nach **Rey** (*Ray, Rayy*; altpers. *Raga*; arab. *Shahr-e Rey*; im Altertum *Rhagai* bzw. *Rhagae*; russ. *Rej*). Ray ist heute ein 10 km südlich gelegener (formal allerdings selbständiger) Industrie-Vorort von Teheran, weshalb einige Textkommentare oder Karten auch einfach diesen Namen benutzen – historisch nicht ganz korrekt. Rey und Teheran haben im Laufe der Geschichte ihre Rollen getauscht: zunächst war Rey die Hauptstadt Mediens, ist bekannt als Geburtsstadt des Kalifen Harun al Raschid (8. Jh.), und ist ein wichtiger Knotenpunkt an der Seidenstraße. Erst später kam Teheran als Vorort hinzu, Rey verlor langsam seine Bedeutung²⁸. Dies spielte sich auch in der Zeit unseres Reisenden ab: noch Mitte des 15. Jh.s gab es Kämpfe zwischen Ray und den Mongolen, bei denen Ray unterlag und dann langsam zur Ruinenstadt wurde. Nur wenige Jahre später war Afanasij Nikitin hier. Als Nikitin hier Station machte, hatte die Stadt durchaus noch einige berühmte Bauten zu bieten, aber auch einen großen Bazar und eine Karawanseraï. Es sei noch einmal der Satz zitiert, den Afanasij kommentierend anfügt (einer von nur zwei solchen Sätzen auf seiner ganzen Hinreise durch Persien!): „Dort aber hatte man den Schah Hussein, eines der Kinder des Ali und Enkel von Mohammed, getötet, und er verfluchte sie, so dass 70 Städte zerstört wurden.“

Korrekt übersetzt, ist hier von drei Generationen die Rede: Schah Hussein – Ali – Prophet Mohammed. Nicht alle Übersetzungen verstehen die Passage jedoch richtig, und so gehen manchmal die Generationen etwas durcheinander.

Wir haben hier bewusst im Plusquamperfekt übersetzt, denn das Geschehen, das Nikitin hier berichtet, liegt Jahrhunderte zurück.

Die sog. „Schlacht von Kerbela“ fand am 10. Oktober 680 statt, und zwar im heutigen Iraq, in der Nähe von Babylon. In dieser Schlacht standen sich der Enkel Mohammeds, Hussein ibn Ali mit seiner Sippe und Yazid I, der Ummajaden-Kalif gegenüber.²⁹ Das Kräfteverhältnis war etwa 72 zu 10.000 und der Ausgang damit von vorneherein klar. Hussein wurde ermordet, die Frauen und Kinder seiner Sippe als Gefangene nach Damaskus gebracht. Die Schlacht markiert die Trennung zwischen Sunniten und – unterlegenen – Schiiten.³⁰ Der tragischen Ereignisse gedenken die Schiiten alljährlich bis zum 10. Tage des Monats Muharram mit großen Klagen, Reden und Prozessionen in einer *Aschura* genannten Feier – ihrem höchsten Trauerfest³¹. Die Annahme, dass Nikitin

²⁸ Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Ray_\(Persien\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Ray_(Persien)).

²⁹ http://en.wikipedia.org/wiki/Battle_of_Karbala. – Zur Abstammung Husseins müsste man noch, um ganz präzise zu sein, hinzufügen, dass sein Vater Ali ein *Schwiegersohn* des Propheten war. Seine Frau war Fatimah, Tochter Mohammeds. Es führt also keine direkte männliche Linie vom Propheten zu Hussein.

³⁰ http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_von_Kerbela.

³¹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Aschura>.

wohl diese Feiern in Rey mitbekommen hat, geht schon auf Sreznevskij (1857, 42) zurück.

Auf jeden Fall ist die Passage für die Persisch-Kenntnisse Nikitins interessant: es ist ja offensichtlich, dass er weder die räumliche noch die zeitliche Lokalisierung dessen, was man ihm erzählt hat, richtig verstanden hat. Die bisherigen Kommentare versuchen keine weitere Erklärung, was zu diesem Missverständnis beigetragen haben könnte. Wir möchten hier eine solche Hypothese formulieren: In Rey befindet sich ein Schrein für die Prinzessin *Shahr Banu*, die Witwe des Husayn ibn Ali, des Enkels Mohammeds. Dies ist der Schah Hussein, den Nikitin erwähnt: Nicht er, sondern seine Frau liegt hier begraben³²! Sie war, so wird überliefert, nach der Geburt ihres Sohnes Ali ibn Husayn gestorben und in der Schlacht von Kerbela gar nicht anwesend. Als Tochter des letzten Herrschers der Sassanidendynastie und Witwe von Husayn ibn Ali genoss sie ganz sicher große Verehrung, und womöglich hat Nikitin ihren Schrein in den Bergen von Rey besucht.

Da das Ashura-Fest immer am 10. Tag des ersten Monates des islamischen Kalenders gefeiert wird, und da man den islamischen Kalender in die christliche Zeitrechnung (in den gregorianischer Kalender) umrechnen kann, kann sogar die Hypothese überprüft werden, dass Nikitin dieses Fest selbst erlebt hat. Die Umrechnung ergibt – für alle Jahre der Reise – folgende Daten³³:

<i>Islamischer Kalender</i>	<i>Gregorianischer Kalender</i>
10.1.873	30.07.1468
10.1.874	20.07.1469
10.1.875	08.07.1470
10.1.876	28.06.1471
10.1.877	16.06.1472
10.1.878	06.06.1473
10.1.879	26.05.1474
10.1.880	15.05.1475

Wir sehen also, dass Afanasij Nikitin auf jeden Fall im Hochsommer in Rey gewesen sein müsste, um das Aschura-Fest mitzuerleben. Ob dies der Fall gewesen sein kann, lässt sich überprüfen. Afanasij Nikitin sagt selbst, er habe in Čebokar ein Osterfest (das zweite) gefeiert. Nach der Chronologie seiner Reise

³² Vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/Shahr_Banu, auch zu den strittigen Fragen ihrer Historizität, ihrer Abstammung usw.

³³ Nach http://www.phys.uu.nl/~vgent/islam/islam_tabcal.htm. Wir geben hier die Daten an, die sich nach dem sog. „Kuwaiti-Algorithmus“ ergeben. Die Abweichungen, die sich nach anderen Umrechnungsmethoden ergeben, variieren gegebenenfalls um einen Tag, und zwar dergestalt, dass man von dem errechneten Tag der christlichen Zeitrechnung einen Tag abziehen müsste, d.h. beispielsweise 19.7.1469 statt 20.7.

muss das Ostern des Jahres 1470 gewesen sein (Ostern 1471 reiste er dann aus Beder nach Indien ab und erreichte den Subkontinent eineinhalb Monate später). Ostern lag im Jahre 1470 am 22. April nach dem julianischen (= damals allgemein und heute noch in Rußland in der Orthodoxie gültigen ‘alten’) Kalender und am 1. Mai nach dem gregorianischen (‘neuen’) Kalender³⁴. Wenn die weiteren Angaben über seine Aufenthalte in Sari („einen Monat“) und in Amol („einen Monat“) wortwörtlich stimmen *und* wenn er sofort an Ostern aus Čebokar abgereist wäre, so würde das bedeuten, dass er das Ashura-Fest nur dann miterlebt haben kann, wenn 8 Tage als Gesamtreisezeit für den zwischen allen Stationen von Čebokar bis Rey ausreichen – und das tun sie nicht. Schon für die Strecken Čebokar – Sari und Sari – Amol muss man jeweils mindestens 2–3 Tage einrechnen. Die Möglichkeit des Miterlebens des Ashura-Festes im Jahre 1470 wird mit jedem Tag, den Afanasij Nikitin nach Ostern noch in Čebokar verbracht hat, immer unwahrscheinlicher: daß er unmittelbar an Ostern abgereist ist, ist ja schon ein Extremwert, wenn er dort insgesamt 6 Monate war und dabei dort auch Ostern feierte. Das Live-Erlebnis des Ashura-Festes ist also nur möglich, wenn die Angaben über die Aufenthalte in Sari und Amol so sehr überzogen sind, dass in ihnen ‘Luft’ für die ganze Reisedauer von Amol nach Rey wäre. Mit anderen Worten: die Wahrscheinlichkeit spricht *nicht* für die in der Sekundärliteratur geäußerte These; Afanasij Nikitin ist vielmehr wohl erst etliche Wochen später in Rey eingetroffen.

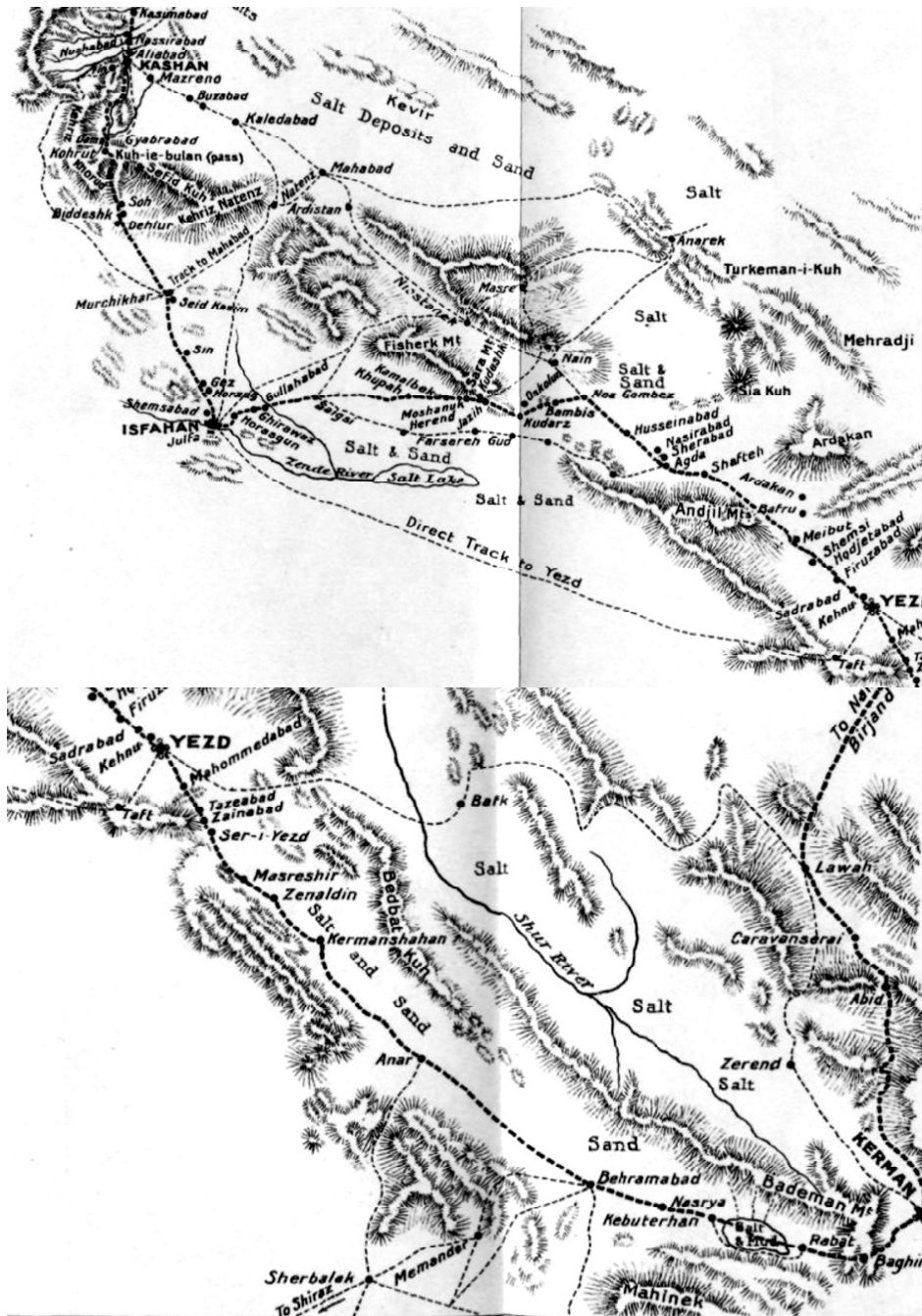
Was im Übrigen den weiteren Kommentar zur Zerstörung der 70 Städte betrifft, so kann dies wohl nur ganz allgemein auf die nachfolgenden Auseinandersetzungen und die Zerstörung Reys und seiner Nachbarorte bezogen werden³⁵. Allerdings fällt auf, dass die Zahl der angeblich untergegangenen Städte ziemlich genau der historisch überlieferten Zahl der Personen auf Seiten Huseins entspricht (72) – ein weiteres Missverständnis?

14. Von Rey aus sind die nächsten Stationen **Kaschan**, **Nain** und **Jesd** (Yezd, Yazd). Zu ihnen gibt es nur wenig anzumerken. Afanasij Nikitin folgt hier – sicher mit Karawanen – einer Route, die sich am Rande der Wüste bzw. zwi-

³⁴ Für die Umrechnung in den julianischen Kalender wurde das Tool auf der Seite <http://www.arndt-bruenner.de/mathe/scripts/osterdatum.htm> benutzt.

³⁵ Winter-Wirz (1966, 33) versteht unter dieser Passage einen Hinweis auf ein Erdbeben. Dies wäre prinzipiell denkbar; die Wikipedia (http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Erd-_und_Seebeben) verzeichnet für den gesamten Zeitraum zwischen der Schlacht von Kerbela und Afanasij Nikitins Aufenthalt in Persien immerhin 6 Erdbeben, jeweils mit Bezug auf eine Provinz oder Stadt, eines davon interessanterweise auch für Rey (18. Juli 850). Ob sich aus diesen über einen sehr langen Zeitraum und lokal ganz unterschiedlich angesiedelten Beben die Überlieferung hätte bilden können, dass als Folge der Schlacht von Kerbela 70 Städte in Schutt und Asche gelegt wurden, mag man aber durchaus bezweifeln. Auch das Beben von Rey liegt ja schon 170 Jahre nach der Schlacht.

schen zwei Gebirgszügen erstreckt. *Kaschan* ist eine alte Handelsstadt am Rande der Salzwüste; in *Nain* befindet sich eine der ältesten Moscheen des Iran, *Yazd* ist das Zentrum der Zoroastrier, deren Feuertempel in der Region zu finden sind.



„Kashan ... is famous for its gigantic and poisonous scorpions, for its unbearable heat, its capital silk work, and its copper utensils“ (Savage Landor 1902, 263). Dieser Autor hat eine äußerst interessante Reisebeschreibung verfasst, der auch die Karte beigelegt ist, aus der wir hier zwei Ausschnitte wiedergeben – in langen Strecken ist er die gleiche Route wie Afanasij Nikitin gereist.

15. Interessant im Hinblick auf Afanasij Nikitins Reisebericht ist vor allem die weitere Strecke nach **Sirdjan, Tarom, Lar** und **Hormuz**.

Nicht alle diese Orte sind auf heutigen Karten leicht auszumachen – sie haben ihre Bedeutung teilweise geändert: entweder findet man Sirjan oder Tarom nicht³⁶. Einige Karten zu der Route Nikitins geben als Station einfach *Kerman* an, doch wie man bei genauerer Betrachtung schnell sieht, ist unser Reisender dort wohl gar nicht gewesen, und wenn er dort gewesen wäre, würde er ganz sicher den Namen dieser Stadt angeben. Kerman wäre jedenfalls ein nicht unerheblicher Umweg gewesen. Die Karawanenrouten verlaufen zwar von Jezd aus auf Kerman zu, aber wer nach Süden will, der kann schon bei Anar abbiegen, oder bei Rafsanjan/Behramabad, und dann *Sirdschan* (*Sirjan, Sirdjan, Saidabad*), einen alten Knotenpunkt, bekannt für Pistazien und auch als Umschlagplatz für Teppiche, erreichen (Meereshöhe: 1733 m). Die zugehörigen Wikipedia-Artikel sind allerdings äußerst dürftig³⁷; immerhin ist ihnen der Ort aber doch bekannt – keine Selbstverständlichkeit, denn noch bei Grekov & Adrianova-Peretc wird schlicht behauptet (1948, 151, Fn. 44), dass Sirdjan heute nicht mehr existiere! (Es hat knapp 200.000 Einwohner.)

Diese Karawanenrouten galten wegen der vielen Räuber noch in der Neuzeit als gefährlich: „The caravan road from Bandar Abbas to Kerman and Yezd is extremely bad and unsafe“ (Savage Landor 1902, 334). Beckett (1966, 119) vermerkt in seiner Beschreibung Kermans im übrigen interessanterweise durchschnittliche Reisedauern für Karawanen für folgende Strecken: Kerman – Bandar Abbas 25–40 Tage, Kerman – Yezd 25–30 Tage. Solche Angaben sind sehr hilfreich, wenn man die Reise Afanasij Nikitins genauer rekonstruieren will.

*Tarom*³⁸ (*Tarum, Taroom*) ist ein heute unbedeutender Ort, bei dem ein Gebirge am Rande der Wüste gequert wird; es könnte mit dem *Tarua* auf einer Karte des Meder-Reiches³⁹ identisch sein. Der Ort liegt kurz hinter der Abzwei-

³⁶ Mit zu den besten (großformatigsten) Iran-Karten, die man im Web findet, gehören zu denen, die Ölgesellschaften erstellt haben, vgl. etwa http://eusoils.jrc.ec.europa.eu/esdb_archive/EuDASM/asia/maps/IR2000_2SO.htm. Auch auf dieser detaillierten Karte ist Tarom nicht eingezeichnet, wohl aber hingegen auf anderen.

³⁷ Vgl. <http://en.wikipedia.org/wiki/Sirjan> und <http://de.wikipedia.org/wiki/Sirdschan>.

³⁸ Eine zufällige Namensgleichheit mit der staatlichen rumänischen Fluggesellschaft.

³⁹ Vgl. etwa http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c6/Median_Empire.jpg.

gung der Staatsstraße 92 nach Schiras von der direkten Verbindung nach Bandar-e Abbas; die neue Eisenbahnverbindung zu diesem Hafen geht unmittelbar am Ort vorbei, wie man sich auf Google Earth überzeugen kann.

Was für den Weiterweg von Tarom anzumerken wäre, ist die Tatsache, dass der Weg über Lar ein weiter Umweg scheint – heute würde man unbedingt die direkte Route von Tarom nach Bender Abbas nehmen. Verbindungen zwischen Tarom und Lar sind auch auf heutigen Karten oft gar nicht auszumachen. Die Strecke von Lar zum Meer hingegen war offenbar schon im Mittelalter viel bereist.



16. Afanasij Nikitin bringt hier in der schnörkellosen Aufzählung seiner Stationen seinen zweiten Persien beschreibenden Satz unter: „Und von Ezdej nach Sirčan, und von Sirčan nach Tarom, und mit Datteln füttert man [dort] das Vieh, ein Batman zu 4 Altyn.“

Damit teilt der Autor nicht etwa eine zufällige Beobachtung mit, sondern tatsächlich eine Besonderheit der Gegend: „Der südöstliche schmale Küstenstrich ... mit einem Teil des nächsten Stufenlandes wird Mogistan, d.h. Dattelland, wegen seines Reichtums an diesen Früchten, genannt“ (Meyers Konversations-Lexikon Bd. 9, 1888, 787). Wie aber steht es mit der Preis- und Gewichtsangabe? Hinz (1955, 18f.) berechnet sehr sorgfältig für verschiedene Orte und Zeiten die Gewichte und gibt für die fragliche Zeit ein Durchschnittsgewicht von 2,9 kg oder rund 3 kg für das sog. „große männ“ an. Das heißt: ein Kilo Datteln kostete etwa 1,3 Altyn.

Der Altyn als Währungseinheit wiederum wurde von den Russen im 14. Jh. von den Tataren übernommen. Da tatarisch *alty* = 'sechs', war ein Altyn gleich sechs Dengen⁴⁰ (und später 3 Kopeken oder 6 Groschen; die gab es zur Zeit Afanasij Nikitins allerdings noch nicht). Auch wenn es schwierig ist, den Wert oder die Kaufkraft genau umzurechnen, so vermittelt es doch eine ungefähre Vorstellung von dem (geringen) Preis der Datteln, wenn man für 1709 so rechnet: 1 Altyn = 5 Kreuzer = 8/5 Pfennig, bzw. 1 Rubel = 33 1/3 Altyn⁴¹. Das bedeutet, dass ein Kilo Datteln damals den Gegenwert von 2 Pfennigen hatte (8/5 mal 1,3).

17. Wie ein kurzer, dennoch Bilder vor dem geistigen Auge evozierender Reisebericht zu dem letzten Wegstück lauten kann, sei an wenigen Zeilen aus dem Bericht des Botanikers Gauba (1951) demonstriert:

„Will man vom persischen Hochland in die angrenzenden Tiefebene ... hinabsteigen, dann muß man erst die das Hochplateau fast allseits umrahmenden Randgebirge bewältigen.“ (13) „Es dämmt bereits, als wir den Bergfuß erreichen und die Bergfahrt über die letzte Bergkette antreten, die unseren Weg nach Bandar Abbas versperrt. Über den relativ niederen Narendsch-Paß (1200m) fallen wir zum Tal vor Lar ab...“ (25) „Auch Lar (900 m), Hauptstadt des Distriktes Laristan, bietet durch seine ausgedehnten Dattelkulturen ein recht orientalisches-anheimelndes Bild.“ (25) „Mit Lar verlassen wir die letzte größere Siedlung. Fortan durchfahren wir, stetig fallend, ein einsames, flaches bis mäßig kuppiges Steppengelände, obwohl auch hier bald links, bald rechts oder vorne Bergzüge den Sichtkreis sperren. Doch hat man, wie schon erwähnt, auf diesem Trajekt nicht das Gefühl, eine wuchtige Gebirgsmauer zu überqueren. Dies hängt damit zusammen, dass in diesem Teil des Randwalles die Falten häufig unterbrochen und aufgefächert sind und solchermaßen weite Senken ebenen oder hügeligen Geländes einschließen, die eine Umgehung erlauben. Außerdem fahren wir von Lar ab mehr gegen Osten, also in der allgemeinen Streichrichtung der Ketten.“ (26) „Es herrscht Backofenhitze und gerne glaube ich, dass man hier Eier im Sand brät.“ (28) „...ist Bandar Abbas wegen seiner schlechten Verbindungswege nach dem Hinterland als Hafenstadt fast bedeutungslos geworden. In früheren Zeiten hat es sich aber sehr reger Handelstätigkeit erfreut. So berichtet Marco Polo, dass Händler aus allen Teilen Indiens Gewürze, Drogen, kostbare Edelsteine, Goldgewebe und andere Handelswaren heranbrachten. Im Urteil über die höllischen Sommertemperaturen zur Zeit der heißen Landwinde stimmen alle berühmten Reisenden, wie Chardin, della Valle, Pottinger, Schillinger etc. überein. Aber jetzt, in der zweiten Aprilhälfte, ist die Temperatur noch erträglich. Allerdings rücken wir zu den Exkursionen in die Umgebung nur im Pyjama aus“ (30)⁴².

⁴⁰ Vgl. <http://www.moneymuseum.com> und Suche nach 'Altyn' bzw. 'Denga'.

⁴¹ Vgl. <http://www.bobzin.mynetcologne.de/hobby/muenzen.html>.

⁴² Afanasij Nikitin beschreibt die Hitze in Hormus so, daß sie „einen Menschen verbrennt“. Da Afanasij Nikitin ja nach seinen eigenen Worten vier Wochen vor Ostern in Hormus ankam, vier Wochen bis Ostern dort blieb und sich nach Ostern nach Indien einschiffte, erlaubte dies einen interessanten Vergleich mit der oben zitierten Einschätzung der Temperaturen: Ostern war 1471 am 23. April (gregorianischer Kalender) bzw. am 14. April (julianischer Kalender), fiel also durchaus noch in die Zeit, in der die Hitze von Gauba zwar einerseits schon als „Backofenhitze“, andererseits als „noch erträglich“ beschrieben wird.

18. Resümieren wir: 1. Die angebliche Kenntnis von Čebokar (bzw. Čapakur) in der Literatur ist eine vorgebliche, wie unsere Recherche gezeigt hat. 2. Die Suche nach einer Stadt Čapakur/Čebokar ist vergeblich. 3. Als erste Station ergibt sich historisch-geographisch die Gegend von Astarabad/Gorgan. 4. Als erste Station konnte linguistisch das Dörfchen *Chūbākanda* in der Nähe von Bandar-e Gaz, einem Hafen, ausfindig gemacht werden, und zwar auf der Basis der Erwähnung bei Mel'gunov (1868). 5. Die linguistische Rekonstruktion und die historisch-geographische passen sehr gut zusammen und ergeben ein stimmiges Bild. 6. Bisherige Karten und der historisch-kritische Apparat zu den Editionen der „*Xoženie za tri morja*“ / „Reise über drei Meere“ des Afanasij Nikitin müssen an die neuen Erkenntnisse angepasst werden. 7. Neben der ersten Station wurden weitere neue Erklärungen zu Bemerkungen und Details des weiteren Weges durch Persien vorgelegt.

Literatur

- Adrianova-Peretc, V.P. (red.) 1958. *Xoženie za tri morja Afanasija Nikitina 1466–1472 gg.* 2-e izd, dopoln. i pererabot. Moskva-Leningrad (Literaturnye Pamjatniki).
- Balandin, R. 2000. Russkoe otkrytie Indii (Afanasij Nikitin). In: Balandin, R.K., Markin, V.A. *Sto velikix geografičeskix otkrytij.* Moskva, 172–176.
- Balkhi, Abuzeide. *Map of the Caspian Sea and Coast Towns.* Ca. 888 A.D. <http://medlem.spray.se/davidgorgan/maps.html>
- Beckett, Ph. 1966. The City of Kerman. *Erdkunde* Bd. 20, Nr. 2, 119–125. <http://www.giub.uni-bonn.de/erdkunde/downloadunprotected/196620/EK1966-20-2-05.pdf>
- Blau, O. 1858. *Commercielle Zustände Persiens. Aus den Erfahrungen einer Reise im Sommer 1857 dargestellt von O. Blau.* Berlin.
- Bogdanov, V.V. 1944. Putešestvie Afanasija Nikitina v Persiju i Indiju. *Izvestija Vsesojuznogo Geografičeskogo Obsčestva* LXXVI, vyp. 6. Moskva, 330–336.
- D'Arcy Todd, E. 1838. Memoranda to accompany a Sketch of part of Mázan-derán, &c., April 1836. *Journal of the Royal Geographical Society of London* VIII. London, 101–108.
- Ebne Huql. *Map of Tabarestán, Gorgán and Strábád ca 914 A.D.* <http://medlem.spray.se/davidgorgan/maps.html>
- Ežov, I.S. 1950 = [Nikitin, Afanasij] Ežov, I.S. (ed.) 1950.
- Gauba, E. 1951. Botanische Reisen in der persischen Dattelregion. II. Reise zum Persischen Golf. (Frühjahr 1936). *Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien* 58, 13–32.
- Grekov, B.D., Adrianova-Peretc, V.P. (eds.) 1948. *Xoženie za tri morja Afanasija Nikitina 1466–1472 gg.* Moskva (Serija Literaturnye Pamjatniki).

- Hinz, W. 1955. Islamische Masse und Gewichte: umgerechnet ins metrische System (*Handbuch der Orientalistik. 1. Abt. Der Nahe und der Mittlere Osten. Ergänzungsband 1, Heft 1*). Leiden.
- Jazykow, D. 1835. Reise nach Indien unternommen von einem Russischen Kaufmann im 15. Jahrhundert. *Dorpater Jahrbücher für Literatur*, XLVIII, Bd. IV. Leipzig, 481-502.
- Karamzin, N.M. 1816. *Istorija Gosudarstva Rossijskago. Tom VI*. Skt. Peterburg [darin 232f. und Anmerkung 629, Primečanija, 82-84].
- Karamzin, N.M. 1824. *Geschichte des Russischen Reiches. Nach der zweiten Original-Ausgabe übersetzt. Sechster Band*. Riga. [darin 289f. und Anm. 223, 312-314.]
- Keall, E.J., Roaf, M. 2000. Map 96, Hyrcania. In: Talbert, R. *Barrington Atlas of the Greek and Roman World: map-by-map directory*, Vol. 1. Princeton, 1350-1354. http://mail.nysoclib.org/Barrington_Atlas/BATL096.pdf
- Kempgen, S. 2008. Zu einigen indischen Städten bei Afanasij Nikitin: Die Hinreise (Chaul – Pali – Umri – Junnar – Šabat – Dabhol). In: Brehmer, B., Fischer, K. B., Krumbholz, G. (eds.) *Aspekte, Kategorien und Kontakte slavischer Sprachen. Festschrift für Volkmar Lehmann zum 65. Geburtstag*. Hamburg, 249–263.
- Kempgen, S. 2009a. Zu einigen indischen Städten bei Afanasij Nikitin: Die Rundreisen (Kulonger, Parvat) und Vijayanagara. *Die Welt der Slaven* LIV, 1, 150–164.
- Kempgen, S. 2009b. Zu einigen indischen Städten bei Afanasij Nikitin: Die Rückreise (Scheich Aladin – Kamindrej – Kynarjas/Narjas – Suri – Dabhol). In: T. Berger et al. (eds.), *Von grammatischen Kategorien und sprachlichen Weltbildern – Die Slavia von der Sprachgeschichte bis zur Politsprache. Festschrift für Daniel Weiss*. München-Wien, 319-333.
- Lur'e, Ja.S., Semenov, L.S. (red.) 1986. *Xoženie za tri morja Afanasija Nikitina*. Izd. podgot. Lur'e, Ja.S., Semenov, L.S. Leningrad.
- Mel'gunov, G. 1863. *O južnom beregě kaspijskago morja*. Zamečanija G. Mel'gunova... Priloženie k III-mu tomu Zapisok Imp. Akademii nauk. No. 5. Sankt-Peterburg.

- Mel'gunov [= Melgunof], G.1858. *Das südliche Ufer des Kaspischen Meeres oder Die Nordprovinzen Persiens. Mit einer lithographischen Tafel und Karte.* Leipzig.
- Meyers Konversations-Lexikon* 1888. Verfaßt von einem Autorenkollektiv. Bd. 9. Leipzig-Wien. Online-Version: <http://www.peter-hug.ch/>
- Mirfenderevski, G. 2001. *A Diplomatic History of the Caspian Sea: Treaties, Diaries and Other Stories.* London-New York.
- Mirfenderevski, G. 2005. *Unveiling Ashuradeh and Absekun. Searching for the origins of names off the southeast corner of the Caspian Sea.* <http://www.iranian.com/GuiveMirfendereski/2005/July/Unveil/index.html>.
- Morris, A.S. 1967. The Journey beyond Three Seas. *The Geographical Journal* vol. 133, No. 4, 502-508.
- [Nikitin, Afanasij] Ežov, I.S. (red.) 1950. *Xoždenie za tri morja. S pereloženiem ritmičeskoju reč'ju, predislovijem i kommentariem N. Vodovozova.* Moskva.
- [Nikitin, Afanasij] *Die Fahrt des Afanassij Nikitin über drei Meere (1466–1472), von ihm selbst niedergeschrieben.* Vorwort N. Gurjew. Ins Deutsche übersetzt von Ilse Mirus. München 1966. (Deutsche Ausgabe von *Xoženie za tri morja Afanasija Nikitina 1466–1472 gg. Faksimile rukopisi iz Troickoj letopisi.* Sost. I.G. Veritè. Moskva: Geografiz 1960.)
- Rabino, H.L. 1913. A Journey in Mazanderan (From Resh to Sari). *The Geographical Journal*, vol. 42, no. 5, 435–454.
- Room, A. 1997. *Placenames of the World: Origins and Meanings of the Names for over 5000 Natural Features, Countries, Capitals, Territories, Cities and Historic Sites.* Jefferson, NC. (2006).
- Ruy Gonzalez de Clavijo 1859. *Narrative of the Embassy of Ruy Gonzalez de Clavijo to the Court of Timour, at Samarcand, A.D. 1403–6. Translated, for the first time, with notes, a preface, and an introductory life of Timour Beg, by Clements R. Markham, F.R.G.S.* London.
- Savage Landor, H. 1902. *Across coveted lands. A journey from Flushing (Holland) to Calcutta, overland by A. Henry Savage Landor with 175 illustrations, diagrams, plans and maps by author, in two volumes.* Vol. I. London. <http://www.gutenberg.org/files/22117/22117-h/v1.html>
- Semenov, L.S. 1978. K datirovke putešestvija Afanasija Nikitina. *Vspomogatel'nye istoričeskie discipliny*, Leningrad, t. 9, Nr. 2037, 134-148.
- Semenov, L.S. 1980. *Putešestvie Afanasija Nikitina.* Moskva.
- Sreznevskij, I.I. 1857. *Xoženie za tri morja Afanasija Nikitina v 1466–1472 gg.* Sankt-Peterburg.
- Stroev, P. (red.) 1821. *Sofijskij vremennik ili russkaja letopis' s 862 po 1534 g., č. II.* Moskva.
- Vorob'ev, N.I. 1939. "Xoženie za tri morja" Afanasija Nikitina (Tveritina) v 1466-1472 gg. *Učenyje zapiski Kazanskogo gos. ped. in-ta*, vyp. 1, Kazan', 108-129.
- Winter-Wirz, P. 1966. *Die Reise des russischen Kaufmannes Afanasij Nikitin über drei Meere und sein Aufenthalt in Indien 1466–1472.* Heidelberg (zugl. Dissertation Basel 1960).